# Kamener Zeitung

**Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.**
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.**

**Freiwillige Unfall-Unterstützung**
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 17 — Freitag, den 21. Januar 1921 — 49. Jahrgang


## Reichstag.

(Sitzung vom 20. Januar.)

Die Interpellation sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten über die Vorgänge in Oberschlesien wird, wie ein Regierungsvertreter erklärt, in der vorgeschriebenen Frist beantwortet werden. — Auf der Tagesordnung steht ein Gesetzentwurf über eine weitere vorläufige Regelung des Reichshaushaltes. (Erhöhung der Teuerungszuschläge für die Beamten.) Die Vorlage wird im Hauptausschuß des Reichstages verhandelt. — Das Gesetz über die Ueberleitung der Rechtspflege in den Kreisen Eupen und Malmedy wird in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt der Vertrag mit Danzig über die Regelung der Optionsfrage, der ebenfalls unverändert angenommen wird. — Der Gesetzentwurf über das deutsch-französische Abkommen für die Erstattung der von Elsaß-Lothringen geleisteten außerordentlichen Kriegsauslagen wird an den Ausschuß verwiesen.

**Ueber den Belagerungszustand in Bayern**

wird sodann die Aussprache fortgesetzt. Abg. Dr. Spahn (Ztr.) legt in juristischen Ausführungen dar, daß von einem Verfassungsbruch keine Rede sein kann. Die bayrische Verordnung dient nur zur Beruhigung. Er lehnt den unabhängigen Antrag daher ab. — Abg. Thomas (Kommunist): Die edelsten Blüten des bayrischen Ausnahmezustandes sind die Volksgerichte. Sie sind überhaupt gesetzeswidrig. Wegen lächerlicher Geringfügigkeiten werden schwere Zuchthausstrafen verhängt. Eisenberger hat man mit Absicht den Klauen des Münchener Volksgerichtes überliefert. Begleiterscheinungen des Ausnahmezustandes sind die Zeitungsverbote. Neuerdings werden die Angehörigen von Schutzhäftlingen der Armenverwaltung überwiesen. Abg. Simon-Schwaben (Söz.): Der Ausnahmezustand darf unter keinen Umständen ein Dauerzustand werden. Dr. Strathmann hat die schmutzige Verleumdung gegen die Sozialdemokraten weiter verbreitet. Dieser aus Westfalen stammende Urbauer soll uns in Bayern verschonen. In Südwest-Afrika ist der Ausnahmezustand über die Zulukaffern aufgehoben worden, das sollte auch in Bayern möglich sein. — Abg. Unterleitner (U.): Der Kapitalismus sieht seine Macht bedroht und tut alles, um den Ansturm des Proletariats abzuwehren. So erklären sich die Verhältnisse in Bayern. Der Redner wendet sich gegen die Ausweisung von Ausländern aus Bayern und bringt in stundenlanger Rede zahlreiche Einzelbeschwerden vor. — Vizepräsident Dietrich rügt beleidigende Aeußerungen des Vorredners gegen die bayrische Regierung und die unparlamentarischen Zwischenrufe.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung des unabhängigen Antrages, die namentlich ist, ergibt seine Ablehnung mit 181 gegen 124 Stimmen der sozialistischen Parteien. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Großer Lärm bei den Kommunisten.)

Um ¾7 Uhr tritt das Haus in die zweite Lesung der Vorlage über die Teuerungszulage der Beamten ein, die in der Fassung des Hauptausschusses gegen die Kommunisten angenommen wird. Gegen die dritte Lesung erheben die Kommunisten Einspruch, so daß sie erst später erfolgen kann.

Freitag: Anfragen, Interpellation über die Beziehungen zu Rußland. Justizetat.

## Briands Programm.

(TU) Das Kabinett Briand hat sich gestern dem Parlament mit der üblichen Ministererklärung vorgestellt, die im Senat verlesen wurde. Briand streifte in dieser Erklärung alle Probleme der inneren und äußeren Politik und erklärte bezüglich der Ausführung des Friedensvertrages: Wir haben einen Friedensvertrag mit Deutschland, aber wir haben noch keinen Frieden, keinen wirklichen, dauerhaften und soliden Frieden, der die Sicherheit Frankreichs garantiert. Wir werden einen solchen erst erhalten, wenn Deutschland entwaffnet sein wird. Das ist eine allgemeine Frage für unser Land. Die Wiederherstellung unserer verwüsteten Gebiete, unserer vernichteten Industrie und des Gleichgewichts unserer Finanzen wird erst möglich sein, wenn Deutschland die Reparationen ausführt, die der Friedensvertrag von Versailles ihm auferlegt. Die Alliierten werden uns zu diesem Zwecke ihre Hilfe leihen. Wir werden sie darum ersuchen im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit, für die wir gekämpft und gesiegt haben. Die Rückkehr zu einem normalen Warenaustausch ist nur dann möglich, und das Mißbehagen, das durch unser Land läuft, kann nur dann zerstreut werden, wenn die von unsern Gegnern verübten Ungerechtigkeiten wieder gutgemacht werden. Deutschlands Fabriken sind nicht zerstört, seine produktiven Kräfte sind intakt geblieben, und selbst die Bewegung seines Wechselkurses, die seine Niederlage mit sich gebracht hat, eröffnet ihm die Hoffnung auf wirtschaftliche Wiederaufrichtung. Es liegt uns fern, Deutschland hierbei Hindernisse bereiten zu wollen; aber der Gegensatz zwischen dem heutigen Wohlstand des Volkes, das der Angreifer war, und dem Ruin des siegreichen Frankreichs bildet eine scharfe Herausforderung der elementaren Gefühle unserer Nation. Wir haben die Gelegenheit in den Händen, und wir können die Mittel zur Anwendung bringen, wenn es sich darum handelt, die Achtung der unterzeichneten Verpflichtungen durchzusetzen. Aber das republikanische Frankreich ist friedliebend und will von Deutschland friedlich die Ausführung der eingegangenen Verpflichtungen verlangen. Frankreich verlangt, was man ihm schuldig ist; Frankreich ist vernünftig und verlangt nichts Unmögliches. Das ist unsere Ansicht, das ist unser Ziel, das nur durch Volkseintracht erreicht werden kann. Wir werden alles tun, um diese Volkseintracht aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Wir haben die feste Zuversicht, daß unser Freund und Verbündeter, England, uns dabei mit allen Kräften unterstützen wird. Die Beziehungen der beiden großen Länder, die auf der Grundlage gemeinsam vergossenen Blutes sich verstehen und schätzen gelernt haben, können durch nichts mehr getrübt werden, und diese Verbindung sichert den Frieden der ganzen Welt.

Ueber Rußland sagte der Ministerpräsident: Die Opfer, die die große russische Nation zu Beginn des Krieges für die Freiheit der Welt brachte, haben wir nicht vergessen. Wir werden dieser Nation Dankbarkeit bewahren. Aber unter den gegenwärtigen Umständen werden wir ebenso wenig wie unsere Vorgänger die Sowjetregierung anerkennen, solange in Moskau kein Regime besteht, das in Wirklichkeit das russische Volk darstellt und das bereit ist, die Verpflichtungen zu halten, die die frühere Regierung des Landes übernommen hat. Der Bolschewismus muß auf seine Grenzen beschränkt bleiben. Wir haben nicht das Recht, in Rußland zu intervenieren. Aber wir können nicht zulassen, daß die Sowjetarmee unsere Verbündeten angreift. Schließlich liegt der Republik die Verpflichtung ob, überall da, wo die großen internationalen Interessen in Frage kommen, für die Interessen des Landes Sorge zu tragen.

Um auch gegenüber den Regierungen, mit denen der Friede noch nicht wiederhergestellt ist, uns stark zu halten, und um unsere Interessen zu verteidigen und sie zum Siege zu führen, ist es notwendig, daß wir stark sind und stark bleiben. Wir werden uns hüten, unsere militärische Macht zu schwächen. Das ist eine schwere Last für das Land und sie muß deshalb auf das notwendigste Maß beschränkt werden.

## Briand bei Mayer.

Am 18. ds. Mts. abends hat der französische Ministerpräsident Briand den deutschen Botschafter aufgesucht und mit ihm die Frage der Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und die Wiederherstellung besprochen. Der Botschafter hat bei dieser Gelegenheit ausgeführt, daß Deutschland bisher immer daran festgehalten habe, daß seine Gesamtschuld festgesetzt werden müsse. Das hätte auch für Frankreich den Vorteil, daß man auf der Grundlage einer Regelung des gesamten Wiederherstellungsprogramms leichter eine internationale Anleihe zustande bringen könne. Wenn man eine Lösung für die nächsten fünf Jahre treffe, so sehe das deutsche Volk noch immer das Ende nicht ab und lebe immer in der Furcht, umso mehr zahlen zu müssen, je mehr es arbeite. Trotzdem habe sich die deutsche Regierung unter gewissen Voraussetzungen, die in Brüssel zur Kenntnis der Verbündeten gebracht worden sind, bereit erklärt, über eine Lösung des Programms zunächst nur für eine Reihe von Jahren zu verhandeln. Der Botschafter betonte, daß Deutschland nach seiner Ansicht nicht imstande sei, in den nächsten Jahren einschließlich der Kohlenlieferungen mehr als einen Bruchteil der von ihm verlangten Summe und diesen nicht anders als in natura zu leisten. Briand gab darauf der Erwartung Ausdruck, in der Wiederherstellungsfrage bald eine Uebereinkunft zu treffen.

## Die deutschen Bedingungen zu den französischen Vorschlägen.

(TU) An Berliner unterrichteten Stellen werden die französischen Meldungen, wonach Deutschland die gesamten französischen Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage angenommen habe, entschieden bestritten. Hier liegt ein Irrtum der französischen Presse vor. Die deutsche Regierung könnte nur dann die Seydoux'schen Vorschläge als Verhandlungsgrundlage annehmen, wenn die Entente, bezw. Frankreich die Vorbedingungen, die deutscherseits für eine solche Zustimmung aufgestellt worden sind, anerkennt. Diese Bedingungen betreffen, wie erinnerlich, ein für Deutschland günstiges Ergebnis der oberschlesischen Abstimmung, die Freigabe des deutschen Eigentums im Ausland, die Verringerung der Besetzungskosten, die Freiheit des deutschen Handels und die Rückgabe eines Schiffsraumes, der unsere Exportbedürfnisse und unsere Exportmöglichkeiten befriedigt. Bis zur Stunde liegt hier noch keine Aeußerung von Ententeseite vor, die auf die Anerkennung dieser Vorbedingungen schließen läßt. Allerdings gibt es Anzeichen, daß sich in der Entente die Meinung allmählich verbreitet, daß ohne die Erfüllung dieser Vorbedingungen Deutschland in der Tat ein zahlungsunfähiger Schuldner bleiben wird.

Pertinax teilt in einem Artikel im „Echo des Paris" mit, daß die Brüsseler Sachverständigen der Alliierten in Brüssel am 18. Januar in der Wiedergutmachungsfrage ihre Vorschläge an den Obersten Rat redigierten. Sie rieten, von Deutschland fünf Jahreszahlungen von 3 Milliarden Goldmark zu verlangen, die teils in bar, teils in natura geleistet werden sollen. Die Deutschen erhalten gewisse Konzessionen, z. B. erläßt man ihnen 300 000 Tonnen Handelsschiffsraum, die sie den Alliierten noch schulden. Ob die Kosten der Okkupationsarmeen, die nicht mehr als 42 Milliarden Goldmark betragen dürfen, mit den Jahreszahlungen verrechnet werden, stehe noch nicht fest. Für den Fall, daß Deutschland sein Wort nicht hält, sind Sanktionen vorgesehen. Beschlagnahme der Zölle, Beschlagnahme oder Einschränkung verschiedener Monopole, wie z. B. des Salzmonopols. Lord D'Abeinon hat vorgesehen, daß, wenn man nicht die deutschen Schulden endgültig bis zum 1. Mai festsetze, man in Widerspruch mit dem Friedensvertrag von Versailles komme. Man erklärt, daß diese Abänderung die Zustimmung der anderen Länder, vor allem aber die Zustimmung Deutschlands haben müsse. Ueber die Verhandlungen mit Bergmann teilt Pertinax mit, daß dieser am Dienstag erklärt habe, er nehme die Jahreszahlungen an, aber nur in einer Höhe von 2 Milliarden Goldmark, wobei die Barzahlungen nicht mehr als 500 Millionen betragen dürften. Außerdem verlangte er noch allerhand Zugeständnisse. Die alliierten Sachverständigen hätten sich darauf entschlossen, ihr Programm festzustellen, ohne weiter den Versuch zu machen, mit den Deutschen zu einem Einverständnis zu kommen.

Die Verhandlungen der Entente über die Wiedergutmachungsfrage sollen schon so weit vorgeschritten sein, daß der Oberste Rat sich einem Reparationsplan gegenüber befindet, dessen Richtlinien wenigstens vorgezeichnet sind. Das Zögern des deutschen Delegierten Bergmann und die Unzulänglichkeit der Vorschläge, die er aus Berlin mitgebracht hat, haben in englischen Kreisen einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Davon zeugt die Reuternote, die mit der ziemlich klaren Drohung an die deutschen Sachverständigen schließt: Man wird die Sache ohne Sie erledigen, wenn Sie weiterhin keine praktischen Vorschläge machen.

## Keinerlei neue Grundlage für die Entschädigung.

Der Evening Standard bringt mit obiger Ueberschrift eine von maßgebender Seite herrührende Mitteilung, daß die in einem Teil der Berliner Presse erschienenen Vorschläge Deutschlands über die neue Grundlage für die Entschädigungsfrage in London als Führerherrachtet würden. Bezüglich dieser Vorschläge sei es keineswegs zu irgendeiner Abmachung zwischen England und Frankreich gekommen. Es habe weder eine Erörterung darüber gegeben, daß auf fünf Jahre verteilte Zahlungen stattfinden sollten, noch habe die Frage der Bezahlung durch Waren den Verbündeten irgendwie vorgelegen. Solche Vorschläge würden zurückgewiesen.

## Ein Amerikaner über die Entschädigungssumme.

Baruch, der frühere Vorsitzende des Kriegsindustrieamts, erklärte dem Vertreter des United Telegraph, die endgültige Festsetzung der Entschädigungssumme innerhalb der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands sei für die Welt von großer Bedeutung. Sofort würden alle Wechselkurse steigen, und dementsprechend würde auch die Kaufkraft aller Völker zunehmen. Nur bei Festsetzung der Entschädigungssumme könnte die Welt wieder zu gewöhnlichen Verhältnissen in Finanz, Handel und Industrie und zu geordneten Zuständen kommen. Wenn nichts zur Erleichterung der gegenwärtigen Lage Deutschlands geschehe, werde Deutschland gleich Oesterreich beim Bankrottenden. Die bis zum 1. Mai festzusetzende Entschädigungssumme müsse den gerechten Forderungen Frankreichs und Belgiens für die verwüsteten Gebiete genügen, die Lasten dürften aber das deutsche Volk nicht erdrücken. Deutschlands Zahlung könnte in der Aufnahme festverzinslicher, allmählich tilgbarer Schuldverschreibungen erfolgen, wodurch dankbare Börsenwerte geschaffen würden. Frankreich müsse indes genügende Bürgschaften dafür erhalten, daß Deutschland bis zur Tilgung der Zahlungen den Frieden bewahre.

## Die sofortige Sozialisierung des Bergbaues gefordert.

(W) Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm Donnerstag zur Frage der Sozialisierung der Kohlenwirtschaft Stellung und forderte in einer einstimmig gefaßten Entschließung die sofortige Sozialisierung des Kohlenbergbaues. Die bisherige Behandlung der Sozialisierungsfrage durch die Reichsregierung wurde einer scharfen Kritik unterzogen und erklärt, die Gewerkschaftsvorstände erklären, daß kein Gutachten des vorläufigen Reichswirtschaftsrates die Reichsregierung von der Erfüllung ihres der Arbeiterschaft gegenüber eingegangenen Versprechens entbinde. Die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft wird unter folgenden Bedingungen gefordert: Die Ausbeutung wird gemeinwirtschaftlich organisiert. Das Eigentum der Bergwerksbesitzer wird gegen Entschädigung einem gemeinsamen Wirtschaftskörper übertragen. Die Kohlenbewirtschaftung wird für das ganze Reich einheitlich geregelt. Die Lohn- und Gehaltsfragen sollen auf Grund von Reichstarifverträgen mit den Gewerkschaften vereinbart werden. Den Arbeitern und Angestellten ist ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Die Preisregelung soll unter Berücksichtigung der Verbraucherinteressen erfolgen. Abgelehnt wird jede Lösung, die das Eigentumsrecht an den Kohlenbergwerken privatrechtlich erweitert und zersplittert. Die Gewerkschaften sind entschlossen, die Durchführung des Programms in nachhaltiger Weise zu unterstützen und erwarten, daß die Reichsregierung es nicht zu folgenschweren Konflikten kommen läßt. Eine einstimmig angenommene Erklärung wendet sich gegen eine ebentuelle Auflösung der Sozialisierungskommission, wie sie vom Reichswirtschaftsminister im Reichstag wiederholt erörtert worden sei. Die Gewerkschaft sei gewillt, eine solche Verletzung des Abkommens vom März 1920 mit größter Entschiedenheit abzuwehren. — Nach einer Mitteilung der Freiheit steht auch die Gewerkschaft freier Angestellten-Verbände auf dem Boden der Beschlüsse.

## Beginnender Preis- und Lohnabbau in Amerika und England.

In Amerika sind in vielen Industrien die Löhne schon bedeutend herabgesetzt worden, in der Textilindustrie beispielsweise um 22½ Prozent. Die Arbeiter geben sich mit den neuen Lohnverhältnissen zufrieden, um die Schließung der Fabriken zu vermeiden. Immerhin kommt es verschiedentlich doch zu scharfen Prozessen. Die Preise für die wichtigsten Lebensmittel sind bedeutend herabgesetzt worden. In den Vereinigten Staaten sind über zwei Millionen Arbeitslose. In England fallen die Preise für den Lebensunterhalt ebenfalls. In offiziellen Zahlen ausgedrückt, waren die Kosten des Lebensunterhalts im November noch 176 Proz. höher als vor dem Kriege, im Dezember waren es 169 Proz. und im Januar wird die Zahl auf 164 Proz. oder 165 Proz. heruntergehen. Bei den Eisenbahnen werden die Löhne dem Uebereinkommen gemäß alle drei Monate revidiert werden und den Kosten des Lebensunterhalts angepaßt. Im März ist wieder eine Revision fällig und dann werden die Löhne das erste Mal herabgesetzt werden. Auch in verschiedenen englischen Industrien haben sich die Arbeiter auf eine Herabsetzung der Löhne eingelassen. Andere haben auf eine Erhöhung verzichtet, auf welche sie Anspruch haben würden. Die Grubenarbeiter in den Distrikten von Furneß haben sich darauf eingelassen, daß ihre Löhne nach den jeweiligen Preisen des Erzes berechnet werden. Man hatte gehofft, dieses Prinzip auch auf andere Industrien anwenden zu können. Das ist jedoch nicht gelungen. Es werden aber darüber Unterhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der Eisen- und Metallindustrie beginnen.

## Die Oberbürgermeisterwahl in Berlin.

Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl wurde Stadtkämmerer Boeß mit 114 Stimmen gewählt. 95 Stimmen waren für den Stadtverordneten Weyl abgegeben, 6 waren ungültig. Bei der Bekanntgabe des Ergebnisses setzten die Kommunisten einen starken Lärm in Szene und schmähten die Sozialdemokraten als sozialistische Verräter. — Die Minderheit erklärte, die Wahl anfechten zu wollen, was in den Reihen der Mehrheit Heiterkeit hervorrief. Aus dem Verhältnis der abgegebenen Stimmen berechnet eine Berliner Korrespondenz, daß für Boeß gestimmt haben: Die Demokraten, die wirtschaftliche Vereinigung, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten, für Weyl die Unabhängigen, die Kommunisten und die Deutschnationalen. Von letzteren war eine Erklärung überreicht worden, in der beide Bewerber als gleich wenig geeignet bezeichnet werden, in dieser schweren Zeit die Berliner Gemeindeausgaben zu bewältigen.

## Tagesereignisse.

— **(Monarchistische Umtriebe in Bayern?)** „Petit Journal" meldet: Der Botschafterrat fordert von den in München weilenden Arbeitervertretern einen eingehenden Bericht über die monarchistischen Bestrebungen in Bayern und über die umgehenden Gerüchte aus gewissen Kreisen, welche versuchen, den Wittelsbachern wieder auf den Thron zu verhelfen.

— **(175 000 Soldaten in Nordamerika.)** Aus Washington wird berichtet, daß der Senat auf Antrag des Kriegsministers die künftige Heeresstärke auf 175 000 Mann festgesetzt hat, während, wie neulich gemeldet wurde, die Kommission, welche der Senat zur Untersuchung der Frage eingesetzt hatte, 150 000 Mann für genügend gehalten hatte. — Das Schiffahrtsamt in Washington hat angeordnet, daß 30 Schiffe von zusammen 160 000 Tonnen Wasserverdrängung aus dem Dienst gezogen und in den atlantischen Häfen verankert werden sollen.

— **(Japanischer Annäherungsversuch an die Vereinigten Staaten.)** Aus diplomatischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Japan vertrauliche Annäherungsversuche an die Vereinigten Staaten macht und bereits um Verhandlungen mit bevollmächtigten Vertretern ersucht hat. Angeblich soll die Haltung Englands in der Frage des gegenseitigen Bündnisses der Grund sein. Japan sei nicht gewillt, sich zugunsten Englands in Gegensatz zur Politik der Vereinigten Staaten zu setzen. Japan dränge auf baldige Verhandlungen.

# Westfalen und Rheinland.

## Aus dem Wirtschafts-Ausschuß.

**Kamen**, 21. Jan. Der Wirtschafts-Ausschuß trat am Mittwoch wieder zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Herr Beigeordneter Siegler.

Der Kaddensche Keller wird voraussichtlich nicht mehr als Lager benutzt werden. Dadurch werden Bohlen, Bretter, Böcke usw. überflüssig und sollen verkauft werden. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

Die Milchversorgung ist das Schmerzenskind, besonders um diese Jahreszeit. Es herrscht große Unzufriedenheit in der ganzen Bürgerschaft; die Klagen mehren sich, daß die Milchhändler hintenherum auch an solche Leute Milch abgeben, denen diese nicht zusteht. Hier hat jeder die Pflicht, mitzuhelfen, daß die Milch nur an Bezugsberechtigte, insbesondere an Kinder und Kranke abgegeben wird. Verschiebungen sind der Polizei zu melden. Bisher sind viele Klagen bei der Polizei eingegangen, vor Gericht wollten die Ueberbringer die Aussagen nicht aufrecht erhalten. Damit ist natürlich der Polizei nicht gedient. Es wurde besonders betont, daß man alles tun müsse, um Milch von auswärts nach hier zu bekommen. Erwähnt wurde aber auch, daß einzelne Landwirte auf die ihnen zustehende Milch verzichten und restlos die Milch abliefern. Viele Orte ständen schlechter da als Kamen. In diesem Jahre mache sich die Seuche und der Mangel an Kraftfutter besonders unangenehm bemerkbar. Milch von auswärtigen Molkereien zu beziehen, sei schwer, da diese auf die Städte verteilt seien und dahin abliefern müßten. Bedauert wurde, daß man die Lercher Milch nicht wieder nach hier bekommen kann. Lerche muß bekanntlich an Bergkamen die Milch liefern, weil Bergkamen selbst sehr unter der Milchknappheit leidet. Selbst ein hiesiger Landwirt, Kötter, muß die erzeugte Milch nach Dortmund abliefern, weil er vor dem Kriege bereits nach Dortmund die Milch verkaufte.

Das Krankenbrot soll für Februar und März von dem Bäcker Böker gebacken werden. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Zuweisung quartalweise. Ueber eine Vergebung an den Konsum- und Sparverein wird demnächst Beschluß gefaßt werden.

Die Zwieback-Versorgung wurde dem Bäcker Otto Hilboll für Februar-März und dem Bäcker Heinrich Fischer für April-Juni übertragen.

Die Kartoffelschulden einer armen Witwe wurden niedergeschlagen, dagegen sollen diejenigen des Bergmanns E. und D. im Klagewege eingezogen werden.

Ueber den Stand der Kartoffel-Versorgung referierte Polizei-Inspektor Warschkull. 100 Familien, die ihre Kartoffeln bei der Stadt bestellt und bereits bezahlt haben, konnten noch nicht beliefert werden. Die Stadt hat sich bemüht, Kartoffeln zu bekommen und einen Vertreter in die Lieferungsbezirke gesandt. Die dortigen Landwirte öffnen bei jetzigem Wetter aber nicht die Mieten. Man ist aber der festen Ueberzeugung, daß Kartoffeln genug da sind und daß der Preis seine jetzige Höhe behält, wenn die Mieten im Frühjahr geöffnet werden. Bei dem gewaltigen Rückgang der Lebensmittelpreise sei nicht daran zu denken, daß die Kartoffelpreise steigen würden, umsomehr, als Spiritus nicht mehr aus Kartoffeln, sondern aus Mais hergestellt würde. 40—50% seien die Lebensmittelpreise bereits gefallen, der Sturz würde noch größer werden, wenn die Besserung der Valuta anhalte. Beschlossen wurde, den Kartoffel-Bestellern, die die Kartoffeln bereits bezahlten aber noch nicht erhielten, diese zum Preise von 41 Mark zu belassen, einen Aufschlag nicht zu nehmen.

Hülsenfrüchte wurden s. Zt. der Stadt vom Kreis überwiesen. Die Stadt wollte die Ware dem Kreis zur Verfügung stellen, wurde aber gezwungen, die Ware abzunehmen, es handelt sich um 160 Zentner weiße und braune Bohnen, das Pfund kostete 3 und 4 Mark. Jetzt verliert die Stadt bei dem Fallen der Preise für Hülsenfrüchte viel Geld. Man beschloß, die Bohnen zum Preise von 1,50 Mark abzugeben.

*

## Die Sportplatzfrage.

**Kamen**, 21. Jan. Wie wir erfahren, ist es den Bemühungen unserer Stadtverwaltung gelungen, in der Frage des städtischen Sportplatzes einen wichtigen Schritt voranzukommen. Der Eisenbahnfiskus hat sich nach längerem Sträuben endlich bereit gefunden, das bekannte Grundstück in der Mersch, das ja auch vom Ortsausschuß für Jugendpflege als besonders geeignet für solche Zwecke angesehen worden ist, zu den Selbstkosten an die Stadt zu verkaufen. Die Stadtverordneten werden sich also wohl bald mit der Sache zu befassen haben. Der Eisenbahnfiskus ist als geschickter und sparsamer Grundstückskäufer bekannt. Wenn er also das Grundstück zu den Selbstkosten an die Stadt wieder abgibt, wird man hoffen können, daß der Preis erträglich ist. Freilich, Geld wird es kosten. Aber es ist doch eine Sache, die die Allgemeinheit sehr angeht und grade zu jetziger Zeit besonders notwendig ist. In anderen Städten sind gerade für Sportplätze erhebliche Summen gestiftet worden — kürzlich noch ging die Nachricht durch die Blätter, daß ein Bürger in Rheine 100 000 Mark für solche Zwecke gestiftet hat. Sollte derartiges in Kamen nicht auch möglich sein? Und wenn es auch nur der 5. Teil solcher Summe wäre, welcher Segen für die Allgemeinheit, für die Volksgesundung, für die Ertüchtigung unserer Jugend würde daraus entsprießen! Förderer der Jugend voran! Turn- und Sportvereine, jetzt ist es Zeit, werbt für die gute Sache, damit endlich auch unsere Stadt, wie die meisten schon im Industriebezirk, ihren Sportplatz bekommt, der ihrer und ihrer Jugend würdig ist.

*

**Kamen**, 21. Jan. (**Verschiedenes.**) In der Zeit vom 1. bis 8. Januar sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Scharlach 2 (je 1 Unna, Werries); Todesfälle durch Tuberkulose 5 (je 2 Kamen, Münthe, 1 Unna. — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 42 (7), Genickstarre 1, Kindbettfieber 11 (3), Tuberkulose (56), Pocken 1, Ruhr 8 (1), Scharlach 44 (2), Unterleibstyphus 13 (1), Schädlasen (1).

**(Oberschlesier, laßt Euch nicht einschüchtern!)** Auf viele abstimmungsberechtigte Oberschlesier wirken die in den Zeitungen erschienenen Artikel über die geplanten Gewalttaten der Polen zur Verhinderung der Abstimmung einschüchternd, so daß sie schon jetzt die notwendigen Eintragungen in die Stimmlisten unterlassen und der Aufforderung zum Photographieren nicht nachkommen. Allen diesen Stimmberechtigten sei dringend ans Herz gelegt, unter Außerachtlassung aller persönlichen Bedenken, jedenfalls jetzt nichts zu unterlassen, was zur Besorgung der erforderlichen Abstimmungspapiere notwendig ist. Bis zur Abstimmungsreise vergehen noch mehrere Wochen, und es wird, ehe die Reise angetreten wird, von oben herab für jede Sicherheit der Abstimmungsberechtigten gesorgt; auch ist jeder Abstimmungsberechtigte gegen jederlei Unfall von Beginn bis Ende der Abstimmungsreise durch die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier versichert. Darum tue jeder heute seine Pflicht und besorge sich auf alle Fälle seine Abstimmungspapiere, versäume also keine Aufforderung dazu, die ihm von seiner Ortsgruppe zugeht. Es geht um Sein oder Nichtsein unserer Heimat und um den Bestand unseres gesamten Vaterlandes.

**(Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.)** Das Reichskabinett hat, wie die B. Z. erfährt, die Gesetzesvorlage über die Erhöhung des Brief- und Paketportos verabschiedet. Die Vorlage geht nunmehr dem Reichsrat und sodann dem Reichstag zu. Die neuen Portosätze dürften gegenüber den bisher geltenden um 50 bis 100% erhöht werden. Die Erhöhung der Telegraphengebühren geschieht im Verordnungswege. Dagegen muß die angekündigte Erhöhung der Telephongebühren von den gesetzgebenden Körperschaften genehmigt werden. Diese beiden Maßnahmen sind aber noch nicht spruchreif. Im Stadium der Vorbereitung befinden sich auch die Steuerpläne des Reichsfinanzministers.

## Die Organisation der roten Armee im Ruhrgebiet.

Wolffs Büro meldet zu den Durchsuchungen und Festnahmen von führenden Persönlichkeiten der kommunistischen Kampforganisationen, die im Industriegebiet vorgenommen worden sind, folgendes: „Die Sichtung des Materials hat ergeben, daß in der letzten Zeit seitens der Kommunisten mit allen Mitteln an der Vollendung der Aufstellung einer Roten Armee für eine bevorstehende Aktion gearbeitet worden ist. Zur Führung waren Stäbe zusammengestellt in einer Dezernatsbearbeitung, wie sie früher in der Armee üblich war. Die Leitung für den Bezirk Westdeutschland hatte die militärische Oberleitung mit dem Sitz in Essen. Als Führer waren neben anderen bestimmt: Der Bergmann Schröer und der Volksschullehrer Oberleutnant d. R. Zaiser aus Essen. Die unterstellten Stäbe sind eingeteilt in Bezirksstäbe, Unterbezirksstäbe, Kreisstäbe und Ortsstäbe. Die Organisation selbst erstreckt sich, soweit der Berlin unterstellte Bezirk Westdeutschland in Frage kommt, weit über das Industriegebiet hinaus. Die Mitglieder gehören sämtlich der vereinigten Partei an, die als Partei selbst maßgebenden Einfluß auf die Kampforganisationen ausübt. Es wurden gefunden: Sämtliche Sitzungsberichte der letzten Zeit von den hauptsächlich in Betracht kommenden Stellen, militärische Erkennungsmarken, eine große Menge von Soldbüchern, Verwendungsplänen der Kampforganisation, Generalstabskarten und anderes mehr."

*

**Ein Kaminbrand** entstand gestern in einem Hause an der Kämerstraße neben der Wirtschaft Tillmann. Die alarmierte Feuerwehr war bald zur Stelle und so konnte dem Feuer schnell Einhalt geboten werden.

**Heeren-Werve**, 21. Jan. (**Prügelei.**) Zwischen zwei Bewohnern eines Hauses in der Steinhardstraße, nämlich einem Mann und einer Frau, kam es vor wenigen Abenden aus nichtssagenden Gründen zu einer argen Prügelei, wobei mit gefährlichen Gegenständen nicht sanft hantiert wurde und im Verlaufe derselben einer der Kampfhähne derart zugerichtet wurde, daß ärztl. Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

**Heeren-Werve**, 21. Jan. (**Bubenstreiche.**) Einem Anwohner der Mühlhausener Straße wurde von seinem Holzschuppen die Dachpappe vollständig heruntergerissen. Der Zerstörer wurde ermittelt und der Polizei zur Anzeige gebracht.

**Overberge**, 21. Januar. (**Geflügelzucht.**) Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, hält der hiesige Geflügelzuchtverein in der Wirtschaft Schulze-Wiehenbrauk hierselbst eine Versammlung ab, in der Herr Hauptlehrer Fels aus Mühlhausen einen Vortrag über Geflügelzucht halten wird. Herr Fels ist ein alter bewährter Züchter; seine Ratschläge werden deshalb jedem willkommen sein, der seine Geflügelzucht ertragreich gestalten will. Ueber den Kreis seiner Mitglieder hinaus rechnet der Verein auf den Besuch sämtlicher Geflügelhalter und deren Frauen.

**Gahmen**, 21. Jan. (**Eingemeindung.**) Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung an dem früheren Beschluß, der Eingemeindung nach Lünen zuzustimmen, einstimmig festgehalten.

**Werne**, 21. Jan. (**Unglücksfall.**) Auf dem Schachte 1/2 der Zeche „Werne" wurde der Hauer Albert Hen.. aus Werne durch Kohlenfall am Kopfe verletzt und ist im Laufe des Tages an den Folgen der Verletzung im Krankenhause gestorben. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 1 Kind.

= **Lünen**, 20. Januar. (**Pferdediebstahl.**) Am Nachmittag des 13. Januar wurde bei dem Wirt Erlenkämper in Werne a. d. Lippe ein Pferd mit einem Dogcart eingestellt. Das Pferd war bis zur Erschöpfung abgetrieben und ist inzwischen eingegangen. Wie sich herausgestellt hat, kommt der Landwirt Thöle in Schwarsdorf, Kr. Borsebrück für das Pferd und der Landwirt Desting für das Dogcart als Eigentümer in Betracht. Pferd und Dogcart sind mittels Einbruchs gestohlen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

** **Dortmund**, 20. Jan. Die von der **Bäckereigenossenschaft** neuerdings ausgeschriebenen Arbeiten zur Regelung der Seseke und der Körne ergaben den Einlauf von 36 Angeboten, die sich zwischen 3 910 785 Mk. und 11 077 860 Mk. bewegten.

**Dortmund**, 20. Jan. (**Verschiedenes.**) In der Nacht zum Mittwoch ist in die Schirmfabrik C. Steinberg an der Schwanenstraße eingebrochen worden. Die Einbrecher sind vom Hofe her in die Fabrikräume gelangt. Es fielen ihnen Schirmseide und andere Stoffe im Gesamtwerte von rund 80 000 ℳ zur Beute. Schon im vorigen Jahre ist die Steinbergsche Fabrik von Einbrechern heimgesucht worden. Damals hatte die Firma einen Verlust von 40 000 ℳ zu beklagen. — Auf der Westfaliastraße wurde am Verschiebebahnhof die total verstümmelte Leiche des Bahnarbeiters Franz Kilian aufgefunden. Nach den näheren Ermittelungen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Kilian **von einem Rangierzug überfahren** wurde. — Vor einigen Tagen wurde bei dem Brennereibesitzer Heinr. Marre in Marten ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Nunmehr sind **als Täter** durch die Dortmunder Kriminalpolizei ermittelt und **festgenommen** der Hauer Friedr. Putzich, der Schlosser Markus Lehyn und der Bergmann Rudolf Riemann. Zwei weitere Täter sind zurzeit flüchtig.

** **Hagen**, 20. Jan. **Eine Räuberbande** von vorläufig 3 Personen, die die Gegend von Radevormwald unsicher machte und sich in Drohbriefen den Namen „die graue Elster" beilegte, konnte im nahen Rüggeberg dingfest gemacht werden. Die Polizei entdeckte dort in einem Hause den Schlupfwinkel der Bande und wurde ein umfangreiches Lager gestohlener Sachen vorgefunden. Der Anführer ist ein entsprungener Sträfling, der aus der Nachbargemeinde Milspe stammt. Sogar „Geschäftsbücher", worin die Ergebnisse der Räubereien und die Erlöse aus dem Verkauf der gestohlenen Waren genau aufgezeichnet sind, wurden beschlagnahmt.

** **Gelsenkirchen**, 20. Januar. (**Totschlag.**) In einem Hause an der Ahstraße, genannt die Hexenburg, wurde Dienstag abend der 51 Jahre alte Arbeiter Dohmann von seinem Flurnachbar, dem Arbeiter Bozean, mit einem Beil erschlagen. Die Ursache der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß Dohmann sich wiederholt die wüsten Zechgelage verbeten hatte, die Bozean in seiner Wohnung mit einer Frauensperson zu veranstalten pflegte.

(W) **Bochum**, 20. Jan. (**Fährunglück.**) Gestern mittag ereignete sich an der Fähre zwischen Blankenstein und Stiepel ein schweres Unglück. Beim Uebersetzen verfing sich das Leitseil. Der Fährmann und einige Personen, die die Störung beseitigen wollten, gingen nach vorn, worauf das Boot aus dem Gleichgewicht kam und kippte. Eine Anzahl Personen wurde ins Wasser geschleudert. Ein Knabe, ein Mädchen und eine Frau aus dem Dorfe Stiepel sind ertrunken, die anderen konnten gerettet werden.

**Herten**, 20. Jan. (**Freche Raubüberfälle.**) In der Nacht wurde ein Kaufmann aus Herten in der Nähe der Wirtschaft Baumeister von zwei Räubern angefallen und unter Bedrohung mit einem Revolver vollständig ausgeplündert. Die Täter sind unerkannt entkommen. — Unter Vorhaltung eines Revolvers drangen zwei Banditen in die Wirtschaft Hell hier ein und forderten die Herausgabe der Tageskasse. Während der eine der Räuber den Wirt in Schach hielt, leerte der zweite die Kasse. Es fielen den Verbrechern etwa 4—500 Mark in die Hände.

---

# Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Frau Ellen plauderte nun sehr liebenswürdig mit Ralf.

„Wie ich gehört habe, lebt Ihre Frau Mutter bei Ihnen in Berndorf", sagte sie im Laufe des Gesprächs.

„Ja, gnädige Frau, so ist es."

„Es würde mich freuen, auch die Bekanntschaft Ihrer Frau Mutter zu machen. Wenn erst all die traurigen Pflichten erfüllt sind, die uns der plötzliche Tod meines Gatten auferlegt hat, dann werden wir uns erlauben, Ihrer Frau Mutter einen Besuch zu machen."

Ralf sah wieder auf Dagmar, wie sie wohl diese Worte ihrer Mutter aufnehmen würde. Sie lächelte ihm freundlich zu.

„Ja, wir werden uns sehr freuen, Ihre Frau Mutter kennen zu lernen."

Seine Augen leuchteten froh in die ihren.

„Das will ich meiner Mutter sagen. Es wird ihr Freude machen. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß sie eine sehr schlichte, einfache [illegible] sie hoch über allen Menschen, [illegible] wäre mir unerträglich, wenn — doch nein — das ist bei Ihnen ausgeschlossen: Sie würden es meiner Mutter nicht fühlen lassen, daß sie in anderen Kreisen aufgewachsen ist."

Mit einem warmen, lieben Blick, der Ralf sehr glücklich machte, reichte ihm Dagmar die Hand.

„Wie würden wir vor Ihnen stehen, wenn wir das tun würden? Ganz ehrlich freue ich mich auf die Bekanntschaft mit Ihrer Frau Mutter. Sie haben so schön, so lieb von ihr gesprochen."

„Weil ich meine Mutter besser kenne, als andere Menschen. Ich kenne ihr großes, gütiges Herz und weiß, daß sie verehrungswürdig ist. Aber ich möchte auch, daß sie von Ihnen so erkannt wird, und daß Sie ihr gegenüber in Bezug auf äußere Formen ebenso nachsichtig sind, wie Sie es mir gegenüber tun."

Lächelnd schüttelte Dagmar den Kopf.

„Wir haben wahrhaftig noch keine Nachsicht nötig gehabt im Verkehr mit Ihnen."

„Ganz sicher nicht", bestätigte Frau Ellen liebenswürdig.

Frau Ellen dachte bei sich: „Es wird ja gerade nicht angenehm sein, mit dieser Tischlermeistersgattin zu verkehren, aber in diesem Falle muß man Zugeständnisse machen. Wir brauchen diesen Herrn Jansen zu notwendig, und wenn er als Freier für eine meiner Töchter in Frage kommt, dann muß man ohnedies die Mutter mit in den Kauf nehmen."

Dagmar und Lotte hegten aber solche Gedanken nicht. Sie übertrugen das Interesse, das ihnen Ralf Jansen einflößte, auch auf seine Mutter und freuten sich wirklich, sie kennen zu lernen.

Ralfs klare, warme Augen leuchteten in ehrlicher Freude.

„Dann werde ich mich sehr freuen, wenn Sie meiner Mutter einen Besuch machen wollen. Ich werde es ihr sagen, und auch sie wird sich freuen."

„Ich denke, nächste Woche wird es uns möglich sein. Inzwischen empfehlen Sie uns Ihrer Frau Mutter."

„Sie kennen Schloß Berndorf sicher von früher, gnädige Frau?" fragte Ralf artig.

„Allerdings, wir haben viel mit Graf Berndorf und seiner Familie verkehrt. Leider teilen auch wir nun das Schicksal der gräflichen Familie, die auch ihren angestammten Besitz verlieren mußte. Sie haben das etwas heruntergewirtschaftete Gut schnell wieder zur Blüte gebracht. Ich verstehe zwar nichts davon, aber mein verstorbener Gatte und viele unserer Bekannten sprechen voll Bewunderung von Ihrer Tatkraft und Tüchtigkeit."

Ralf wehrte lächelnd ab.

„Der Erfolg ist hauptsächlich meinem tüchtigen Verwalter zuzuschreiben. Einige praktische Neuerungen habe ich freilich eingeführt, und außerdem habe ich dafür gesorgt, daß der Boden bekommt, was er braucht, um ertragsfähig zu werden. Weiter war nichts nötig, um den Besitz wieder emporzubringen. Man muß nicht ernten wollen, wenn man nicht gesäet hat. Das ist das ganze Geheimnis des Erfolgs in der Landwirtschaft."

„Sie scheinen sehr bescheiden zu sein in bezug auf ihre eignen Leistungen", warf Lotte ein.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich spreche nur die Wahrheit, mein gnädiges Fräulein. Allzugroße Bescheidenheit ist nicht meine Tugend. In Dingen, in denen ich mich tüchtig fühle, stelle ich mein Licht nicht unter den Scheffel. Da weiß ich, was ich wert bin. In solchen Dingen darf ein Mann nicht bescheiden sein, sonst kommt er nicht vorwärts. Bescheiden bin ich nur, wenn ich es sein muß, und wo es am Platze ist. Alles zu seiner Zeit und am rechten Platze."

Die Schwestern sahen bewundernd in sein energisches Gesicht.

„Ein ganzer Mann", dachte Dagmar. Und Lotte sagte sich: „Ich habe es ja immer gesagt, er hat mehr Schneid im kleinen Finger als alle andern Männer, die ich kenne, in ihrer ganzen Persönlichkeit."

„Sie besaßen in Australien eine Farm?" fragte nun Frau Ellen.

Er verneigte sich.

„Ja, gnädige Frau. Nachdem ich fast die ganze Welt bereist hatte, legte ich mein kleines Kapital in Grundbesitz in Australien an, weil ich zufällig dort einen meiner Ansicht nach günstigen Kauf abschließen konnte. Im Grunde war aber der Kauf sehr ungünstig. Ich hatte wohl ein großes Gelände für wenig Geld erstanden, aber der Boden war unfruchtbar. Jahrelang quälte ich mich bis zur völligen Erschöpfung, um dann doch einzusehen, daß alles vergeblich war. Doch gerade in der Stunde, da mich die Verzweiflung über mein Mißgeschick packen wollte, fand ich auf meinem Grund und Boden eine starke Goldader. Und da fiel mir denn spielend zu, was ich in jahrelangem heißem Mühen nicht erreichen konnte. So geht es wohl oft im Leben. Der Zufall bringt den Erfolg!"

„Wie interessant das alles ist, Herr Jansen. Sie müssen uns einmal erzählen, wie Sie Ihre Goldader fanden", sagte Lotte erregt.

„Meine Schwester erklärte mir gestern abend, sie möchte ein Junge sein, in die weite Welt gehen und auch, wie Sie, eine Goldader entdecken", sagte Dagmar lächelnd.

Er vergaß eine Weile die Antwort, so entzückt sah er in ihr liebreizendes Gesicht, das sich der Schwester zuwandte. Und diesen entzückten Blick fing Lotte auf. Sie stutzte.

„Mein Gott! — Der Australier ist in Dagmar verliebt", dachte sie überrascht. Auch ihre Mutter hatte diesen Blick bemerkt und war sehr befriedigt darüber. Der Hoffnungskeim war nun schon so stark wie ein junger Baum.

„Er hat es ganz sicher auf Dagmar abgesehen", dachte sie.

Nur Dagmar blieb ahnungslos.

Ralf löste endlich seine Augen von Dagmars Gesicht und wandte sich Lotte zu.

„Ich will Ihnen gern gelegentlich erzählen, wie ich meine Entdeckung machte, mein gnädiges Fräulein. Aber heute muß ich mich empfehlen. Heute nachmittag will ich in die Stadt fahren und mit Herrn Volkmann verhandeln. Morgen hoffe ich Ihnen schon einige Resultate melden zu können. Aber — da fällt mir ein — morgen findet ja wohl die Beisetzung des Herrn von Schönau statt. Da möchte ich Sie nicht stören."

Frau Ellen machte wieder ein sehr wehmütiges Gesicht.

„Sie stören uns nicht, Herr Jansen. Wenn Sie nur für uns Zeit haben, das ist das Wichtigste. Für uns zählt jetzt jede Stunde, und wir können leider auf unsere Gefühle wenig Rücksicht nehmen. Je eher wir Gewißheit über unsere Lage haben, umso besser ist es für uns."

Ralf erhob sich.

„Daran will ich denken, gnädige Frau, und es mir einzig zur Richtschnur dienen lassen."

Frau Ellen reichte ihm liebenswürdig die Hand zum Kuß. Von den Schwestern wollte er sich mit einer Verbeugung verabschieden, aber sie reichten ihm beide die Hand mit festem, warmem Druck. Er gab diesen Druck noch fester und wärmer zurück. Das war nicht ganz dem sogenannten guten Ton entsprechend, aber die Schwestern empfanden es als einen Ausdruck seines ehrlichen Gefühls.

Schnell entfernte sich Ralf.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Ursachen der Wirtschaftskrise.

W. W. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Das Wort Goethes paßt auch auf Ursachen und Verlauf der Wirtschaftskrise, deren Wellenringe nachgerade über alle Erdteile hinspülen. Wer heute behauptet, daß das kapitalistische System unter den Wirkungen der Krise zusammengebrochen sei, kann sich zum Beweis dafür darauf berufen, daß die Wirtschaftsgeschichte Krisen von ähnlicher Mächtigkeit und Tiefe noch nicht erlebt habe. Es ist indes klar, daß die Wirtschaftskrisen des industriell-kapitalistischen Zeitalters wesentlich anders verlaufen müssen, als die im Zeitalter des Merkantilismus. Ebenso ist klar, daß Krisen, die zu Beginn des industriell-kapitalistischen Zeitalters einsetzten, nicht so nachhaltig und mächtig in die Tiefe und in die Breite wirken konnten wie die Krisen, die das hochentwickelte kapitalistische System heimsuchen. Wir müssen uns daran erinnern, daß dies kapitalistische System nicht nur eine technisch vorzügliche Bank- und Kreditorganisation geschaffen hat, sondern auch eine mustergültige Organisation der Verteilung der Rohstoffe und Lebensmittel über den ganzen Erdball. Erst die Ausbildung des kapitalistischen Systems machte es möglich, Schiffahrtslinien nach allen Erdteilen einzurichten, neue Industrien zu gründen, neue Bedürfnisse zu wecken und zu befriedigen. So hat es die Technik des internationalen Getreidehandels geradezu fertig gebracht, daß — trotz wiederholter Mißernten in einem Lande — niemals eine Hungersnot in diesem Lande aufzutreten brauchte. Der internationale Getreidehandel, der engmaschig verbunden war und reibungslos ineinandergriff, hat es nahezu fertig gebracht, den Austausch zwischen den Getreideüberschuß- und Getreidezuschußländern so zu organisieren, daß nirgendwo Mangel eintrat. Allerdings wurden trotzdem Rußland und Indien, die beide als Ueberschußländer galten und gelten, regelmäßig von Hungerkrisen heimgesucht. Nur war das nicht die Schuld des internationalen Getreidehandels, sondern die Schuld der Regierungen, die es nicht verstanden, die Erzeugungsländer zu heben und für eine bessere Ernährung zu sorgen.

Es war vor dem Kriege für den internationalen Getreidehandel eine Technik gab, so auch für den Baumwollhandel, den Metallhandel, den Tabakhandel, sowie für alle Rohstoffe von Bedeutung und Wert. Das alles war international organisiert. Die Bremer Baumwollhäuser hatten nicht nur ihre Vertreter in Liverpool, vielmehr auch in New Orleans, in Alexandria und Bombay. Der Krieg zerriß dies feinmaschige Netz, das seine höchste Vollendung und Entwicklung noch garnicht erreicht hatte. Das Ziel war, Krisen unmöglich zu machen oder doch so abzuschwächen, daß sie den organischen Kreislauf der Wirtschaft nicht störten. Es ist nicht oder noch nicht gelungen, das Netz, das im Kriege zerriß, wieder herzustellen. Das wird noch Jahre dauern, da es sich ja um das Ergebnis einer Entwicklung handelte, die in ihren Anfängen fast 100 Jahre zurückliegt. Schwere Krisen haben Europa nach großen Kriegen stets heimgesucht. Diese waren aber auch die Geburtswehen des kapitalistischen Systems. Die internationale Krise der Gegenwart ist das Ergebnis der Zerstörung der internationalen Wirtschaft und ihrer Handelsorganisation im Kriege. Die Heilung braucht Zeit, sie kann durch soziale Erdbeben verzögert werden; aber sie ist unvermeidlich, weil die Bedürfnisse und Interessen der Menschen als Triebkräfte der Entwicklung nicht auszuschalten und abzudrosseln sind.

# Die Landwirtschaft in Europa.

Wie bekannt, sind Bestrebungen im Gange, eine „grüne Internationale", das heißt eine europäische Organisation der Landwirtschaft zu bilden, um im Wege geregelter freier Verständigung eine Förderung des Ackerbaus und eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Guter Ausbau der Absatzverhältnisse soll den Interessen von Produzenten und Verbrauchern dienen. Dieser Plan, der sich wesentlich auf praktischer Grundlage aufbauen soll, ohne sich in die inneren Verhältnisse der einzelnen Staaten einzumischen, hat selbst in Frankreich Anerkennung gefunden, und da die Magenfrage mächtiger ist, als der politische Haß, ist er vielleicht berufen, Neuerungen herbeizuführen, die allen Völkern zugute kommen. Zurzeit herrscht noch überall Knappheit, die sich selbst durch den Preis in solchen Kreisen fühlbar macht, die sich einen hohen Haushaltsetat leisten können. Und es muß festgestellt werden, daß die französische Hausfrau in diesem Punkte fast noch empfindlicher als die deutsche ist.

So sehr eine Verbilligung für Fleisch, Brot und Kartoffeln zu wünschen ist, so ist sie für 1921, wenn überhaupt, doch nur in einem sehr mäßigen Umfange zu erwarten, da die Steuern steigen, die Industrieprodukte nicht billiger werden, der landwirtschaftliche Osten versagt, Amerika und andere Ueberseeländer sich nicht zu einer wirklich großen Kreditaktion aufschwingen können, die allein Lebensmittel in Massen nach unserem Erdteil bringen kann. Die europäische Landwirtschaft hat also genug Aufgaben, dafür zu sorgen, daß alles, was sie schafft, zweckentsprechend verwendet wird, ohne daß etwas der menschlichen Ernährung entzogen wird. Daß es in letzterem Punkte keineswegs einwandfrei steht, ist bekannt, und ebenso, daß nicht alle Bauern dem Schleichhandel gegenüber eine würdige Stellung eingenommen haben. Ein Eierpreis von 5 Mark pro Stück ist doch in der Tat ein Stück Kulturdokument.

Der Verbrauch von Lebensmitteln (Kartoffeln, Getreide, selbst Milch zur Viehzucht war nicht etwa bloß in Deutschland nicht unerheblich, sondern stieg überall bei der wachsenden Nachfrage nach Fleisch, das teuer bezahlt wurde. Verordnungen dagegen waren weniger wirksam als Verständigungen der Berufsorganisationen, und internationale Vereinbarungen könnten noch größere Erfolge zeitigen. Bei uns soll der Gedanke erwogen werden, einen Teil der neuen Getreideernte dem freien Handel zu überlassen, nachdem ein genügendes Quantum zur Ernährung vorbehalten ist. Das Prinzip ist also dasselbe, wie 1920 bei den Kartoffeln, nur daß beim Korn die Gefahr einer nicht genügenden Ernte und eines Zurückhaltens größerer Mengen noch bedeutender ist, als bei den Kartoffeln. Und von den letzteren wird der Zentner in Großstädten bis zum unerhörten Preis von 100 Mark bezahlt, obwohl die Ernte im letzten Jahre befriedigend bis gut war. Verschiedentlich hat sogar zu Weihnachten, und nicht etwa nur in großen Städten, ausgesprochener Mangel an Kartoffeln geherrscht.

Nirgendwo ist so sehr mit unerfüllten Hoffnungen gearbeitet worden, wie auf dem Lebensmittelmarkt, und es ist selbstverständlich, wenn der in seinem Einkommen sehr beschränkte Familienvater einen herben Groll empfindet, wenn stets in den Lebensmittelpreisen alles anders kommt, wie ihm gesagt wurde. Es liegt im Interesse der ganzen europäischen Landwirtschaft, gewissenhaft und unabhängig von den Behörden, dafür zu sorgen, daß das Publikum rechtzeitig über den wirklichen Stand der Lebensmittelvorräte und die wahren, wucherfreien Preise aufgeklärt wird, damit es sich in seinen Einkaufsplänen darauf stützen und rechtzeitig Vorsorge treffen kann. Dabei werden Landwirtschaft und Publikum gut fahren, und auch der reelle Zwischenhandel wird nichts ausstehen. Auch die Landarbeiter werden über die tatsächlichen internationalen Verhältnisse aufgeklärt werden, und anders denken, als es im vorigen Jahre noch mannigfach unter dem Einfluß von politischen Agitatoren der Fall war.

# Das Wettrüsten zur See.

Die Frage der Rüstung zur See in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan und die Beziehungen dieser drei Mächte zu einander nehmen auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans die Aufmerksamkeit in Anspruch. In den Vereinigten Staaten wird erklärt, daß das englisch-japanische Bündnis eine Einigung unmöglich mache, weil man in einem Kriege mit Japan auch mit der britischen Flotte zu rechnen haben würde. Lord Northcliffe antwortete darauf, daß Großbritannien durch den Vertrag nicht gebunden sei, Japan in einem Kriege mit den Vereinigten Staaten zu helfen. Darauf antwortete der Senator Reed aus Missouri, man könne auf diese Erklärung Lord Northcliffs nichts geben, man müsse sehen, was Japan dazu zu sagen habe. Großbritannien schließe überall Geheimverträge ab und intrigiere in der ganzen Welt immer in der Absicht, sein Gebiet zu vergrößern. Darauf hat jetzt der japanische Botschafter in London eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die Grundprinzipien des englisch-japanischen Vertrages die Beschützung des territorialen Rechts und der besonderen Interessen Japans und Großbritanniens vorsehe. Japan habe nicht an den Krieg mit den Vereinigten Staaten gedacht, ein solcher sei auch sehr unwahrscheinlich. In diesem Fall würde auch Japan nicht erwarten, daß England ihm helfe. Darum habe man in den Vertrag durch Artikel 4 eine Bestimmung aufgenommen, welche ausdrücklich besage, daß Japan Großbritannien von der Verpflichtung entbinde, ihm beizustehen im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten. Bei der Redaktion des Vertrages habe man sich aus diplomatischen Gründen nur allgemeiner Ausdrücke bedient. Aber was die Verfasser im Auge hatten, sei nichts destoweniger klar. Der Vertrag solle die guten Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten nicht stören.

Ob diese Erklärung an der Lage etwas ändern wird, muß abgewartet werden. Gegenwärtig beschäftigt sich das amerikanische Senatskomitee mit der Frage der Einschränkung der Rüstungen zur See, und es sieht ganz so aus, als ob dieses Komitee nicht zulassen würde, daß die Vereinigten Staaten auf dem Meere schwächer sind, als irgend eine andere Macht, mindestens ebenso stark wie Großbritannien und stärker als Japan ist das Mindeste, was verlangt wird. Hardings Zeitung, der in Marion erscheinende „Daily Star", erklärte dieser Tage in einem Leitartikel, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1924 bei weitem die stärkste Flotte haben würden. 300 Jahre lang, so heißt es in dem Artikel, habe Großbritannien die Meere beherrscht. Aber jetzt verliere es schnell die Führung an die Vereinigten Staaten.

In Amerika glaubt man vielfach, daß Großbritannien mit Rücksicht auf seine beträchtlichen Schulden für eine Regelung zu haben wäre, welche die amerikanische und die englische Flotte gleich stark mache. In England hat die Reichsverteidigungskommission heute eine Unterkommission ernannt, welche die Frage der zukünftigen Flottenpolitik untersuchen soll. Mitglieder der Kommission sind Churchill, Bonar Law, Long, Sir Richard Horne, Sir Edward Geddes und Lord Derby.

Admiral Percy Scott weist bei dieser Gelegenheit auf die Lehren des letzten Seekrieges hin, die er folgendermaßen zusammenfaßt: „1. Hätten die Deutschen am Anfang des Krieges mehr Unterseeboote gehabt, dann hätten sie gesiegt. 2. Die deutschen Linienschiffe nützten nichts. 3. Die Waffen, die uns beinahe geschlagen hätten, waren Minen und Torpedos. 4. Die meisten unserer Linienschiffe im Mittelmeer wurden in Grund gebohrt. 5. Nachdem die Unterseeboote im Mittelmeer erschienen waren, konnten unsere Linienschiffe, die noch da waren, nichts mehr ausrichten. 6. Unsere Linienschiffe konnten nicht durch die Dardanellen kommen, sie waren durch Minen daran gehindert und durch Linienschiffe. 7. Unsere Riesenschiffe in der Nordsee haben keine einzige feindliche Festung und keinen Hafen bombardieren können. 8. Angreifer können sich hinter Rauchschirmen verstecken. 9. Die Waffe, die künftighin den Linienschiffen am gefährlichsten werden wird, ist in dem letzten Krieg noch gar nicht gebraucht worden, nämlich das Flugzeug mit Torpedos. Diese Waffe kann die Linienschiffe auf der See und im Hafen angreifen. Das Linienschiff ist also nirgends mehr sicher. 10. Wir haben unseren Seehandel mit Linienschiffen nicht schützen können. Man muß ferner sagen, daß der letzte Krieg bereits veraltet ist. Seit dem Waffenstillstand sind viele neue Sachen entdeckt worden. Das neue Flottenprogramm darf nicht auf Jahre hinaus berechnet werden, sondern auf einen Krieg, der in fünf Jahren beginnen kann. Warum haben die Deutschen den Krieg verloren? Sie waren beinahe im Zenith ihrer Macht, sie hatten nur noch das kleine England zu schlagen, um Herren der Welt zu werden. Die Antwort ist, daß sie den Krieg nicht richtig vorbereitet hatten. Der eine oder der andere deutsche Idiot baute Linienschiffe anstatt Unterseeboote. Diesen Idioten sollte England alle Ehrenbezeugungen erweisen, die es zu vergeben hat."

# Rabindranath Tagore über das gegenwärtige Europa.

Der berühmte indische Philosoph und Dichter Rabindranath Tagore, der bekannte Nobelpreisträger, wurde während eines Aufenthaltes in Paris über seine Eindrücke vom gegenwärtigen Europa befragt. Die Antwort enthält folgende bemerkenswerte Stellen:

„Ich kam von Asien und erwartete Europa als ein Tal von Tränen, eine Wüste von Elend und Kümmernis anzutreffen. Bei 10 Millionen Toten, die Bomben, Maschinengewehre oder Gewehre von der großen Weltbühne hinweggefegt haben, die vom heimischen Herde und aus dem Schoße der geliebten Familie weggerissen und zum Tode geführt wurden, was hätte da ein Mensch von Verstand und Herz anders erwartet als ein Europa in Trauerkleidung, ein Europa, in dem selbst harmloses Kinderlachen als trauriger Widerspruch erscheinen müßte?

Europa weint nicht. Es hat seine Trauerkleidung abgeworfen und sich mit den lebhaftesten Farben, mit seinen glänzendsten Federn geschmückt. Seine Männer haben schon die toten Brüder vergessen in dem ständigen Bemühen, selbstsüchtig Vorteil zu ziehen aus der anormalen Wirtschaftslage, wie sie durch den Krieg geschaffen ist. Und die Frauen? Die Frauen, ihre Frauen, pflücken, nein reißen die Blumen von den Gräbern ihrer im Kriege gefallenen Gatten und Söhne und schmücken sich damit ihr nach dem neuesten Schrei der Mode frisiertes Haar.

10 Millionen Tote — die heute Staub sind: Waren diese 10 Millionen vielleicht die einzige nüchterne, gesunde, edle Bevölkerung Europas? Und stellen die Uebriggebliebenen lediglich Leute dar, die von selbstsüchtiger Habsucht verzehrt sind und nur ungezügelten Genuß kennen? Oder ist dieses Europa, das um seine eigene Totenbahre tanzt, ein Irrsinniger, der in Ketten gelegt werden müßte?"

# Weitere Nachrichten.

— **(Das Siedlungswesen vor dem Hauptausschuß.)** Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit dem Bau- und Siedlungswesen. In der Debatte wurde von den verschiedenen bürgerlichen Rednern der Preußische Landwirtschaftsminister Braun angegriffen, weil das preußische Siedlungsgesetz und auch die Ausführung durch die preußischen Behörden nicht der Siedlungsordnung entsprechen. Ferner wurde eine stärkere Förderung der Bergarbeitersiedlungen gefordert und von seiten des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Mumm dem Minister Braun sogar Hemmung der Siedlung vorgeworfen. Landwirtschaftsminister Braun verteidigte sich in längerer Rede. Der Ausschuß nahm auch einen Antrag Dr. Pachnicke (Dem.) an, 60 000 Mark für die Förderung des Siedlungswesens durch Organisation eines Erfahrungsausschusses zu statistischen Erhebungen wissenschaftlicher Art zu gewähren.

— **Cholera und Typhus im Osten.** Die bedauerlichen Nachrichten über das Auftreten von Seuchen und ansteckenden Krankheiten in Posen mehren sich stark. In Thorn sind Cholera- und Typhusfälle vorgekommen, in Bromberg sind bereits Maßnahmen gegen die Seuchen getroffen, in der Posener Gegend sind Cholera- und Typhusfälle gemeldet worden. Das Dorf Oberfitzkos (Kreis Birnbaum) ist wegen Flecktyphus vollständig gesperrt. Im Lager Tuchel herrscht Flecktyphus. Im Grenzgebiet gegenüber Schneidemühl angekündigte Einquartierungen mußten wegen Verschleppungsgefahr unterbleiben.

— **Schweres Unglück in einer Schule.** Nachmittags 4 Uhr sollte in der Volksschule in der Kletschauer Straße zu Breslau ein Vortrag von Märchen erfolgen, zu dem sämtliche Schulen der Odervorstadt Zutritt haben sollten. Etwa 1500 Kinder versuchten sich schon um ½ Uhr in den Vortragsraum, der im Keller der Volksschule lag, zu drängen. Da eine Aufsicht noch nicht vorhanden war, drängten die Kinder die enge Kellertreppe hinab, um die besten Plätze zu erlangen. Dabei kam es zu einem furchtbaren Durcheinander, bei dem 5 Kinder getötet und etwa 20 schwer verletzt wurden.

— **Rationierung des Trinkwassers.** Aus Königsberg meldet das „B. T.": Infolge der langanhaltenden Trockenheit ist das Wasser in den Staueen, aus denen in der Hauptsache der Bedarf für die Königsberger Wasserleitung gedeckt wird, so gesunken, daß der Magistrat sich gezwungen sah, den Wasserverbrauch stark einzuschränken. Bis auf weiteres wird die Wasserleitung nur morgens von 6—9 und nachmittags von 1—3 Uhr Wasser spenden.

— **Der elfjährige Kommunist.** In der Berliner Straßenbahn ereignete sich jüngst ein kleines Begebnis, das keines Kommentars bedarf und zeigt, welch erschreckende Verwirrung die heutigen politischen Verhältnisse in den Köpfen mancher Kinder anrichtet. In einen überfüllten Straßenbahnwagen steigt eine ältere Dame ein, die etwas unsicher auf den Beinen ist. Ein Herr steht deshalb sofort auf und bietet höflich seinen Platz an. Statt der Dame setzt sich jedoch ein elfjähriger Junge, der dem freigewordenen Platz etwas näher als die Dame steht, wie selbstverständlich hin und vertieft sich in ein Buch. „Höre mal," sagt nun ärgerlich der höfliche Herr, „ich habe den Platz für die alte Dame freigemacht, stehe mal gefälligst wieder auf." Ganz empört sieht darauf der Junge den Herrn an und erwidert laut: „Ich bitte mir aus, mich mit Sie anzureden. Außerdem bin ich Kommunist." Alle sind über diese Dreistigkeit mit dem politischen Einschlag sprachlos, sodaß niemand dem Bengel die einzig richtige Antwort gibt. Da rettet ein etwa 17jähriger junger Mann die Situation. Er tritt an den Jungen heran, schlägt ihm das Buch um die Löffel und zieht ihn von dem Sitz herunter.

— **Eine gesalzene Hunderechnung.** Vor dem Landgericht Frankfurt schwebt ein Zivilprozeß, der sich um die Herausgabe eines Hundes dreht. Es handelt sich um eine Bulldogge französischer Herkunft. Das wäre nicht interessant, wenn der Beklagte nicht eine Forderung eingereicht hätte, auf Grund deren Vergleichung er erst gewillt ist, das Hundevieh dem Kläger herauszugeben. Der Beklagte, der den Hund etwa vier Wochen in Pflege hatte, derweil die Bestie krank wurde, hat folgende Ausgaben in Rechnung gestellt, die er für Beköstigung, ärztliche Behandlung und Pflege des vierbeinigen Franzosen gehabt haben will: 50 Eier, je 2,50 Mk., eine Flasche Kognak 42 Mark, eine Flasche Rotwein 58 Mk., Fleisch 70 Mark, Verbandsstoff, Medizin, ärztliches Honorar, eine Serumspritze, Priesnitzumschlag, Nachtwache, Heizung usw. Die Gesamtforderung stellt sich auf 1622 Mk. Der Kläger war bereit, eine Vergütung von 800 Mark zu zahlen, gewiß ein nettes Sümmchen Geld für eine vierwöchige Hundekur, aber der Beklagte hat sich darauf nicht eingelassen. Es scheint beinahe so, als sei ein französischer Hund mehr wert wie ein deutscher Mensch.

— **Ein raffinierter Gauner.** Aus Harburg wird uns geschrieben: Als vor einigen Tagen sich auf der Harburger Chaussee zwei Jungen damit vergnügten, das Radfahren zu erlernen, knüpfte ein unbekannter Mann, der sie schon geraume Zeit interessiert beobachtet hatte, eine Unterhaltung mit ihnen an. Er erzählte ihnen, daß er Entfesselungskünstler sei und erbot sich, den Knaben eine Probe seines Könnens zu geben. Einige Stricke, die der Mann bei sich führte, dienten dazu, ihn nach allen Regeln der Kunst zu fesseln, und vor den staunenden Augen der Jungen hatte er sich innerhalb weniger Minuten befreit. Der liebenswürdige Entfesselungskünstler erklärte sich sogar bereit, den Knaben den Trick zu zeigen, mit dessen Hilfe man sich aus einer noch so komplizierten Fesselung befreien könne. Zu diesem Zwecke band er beide Jungens mit den Stricken aneinander, erklärte ihnen mit einigen Worten, auf welche Weise sie sich befreien könnten, schwang sich auf das den wißbegierigen Knaben gehörende Fahrrad und gondelte davon. Die Gefesselten, die trotz aller Anstrengungen, die Knoten der Stricke zu lösen nicht vermochten, riefen schließlich weinend Passanten zu Hilfe, doch war der Gauner bereits mit dem Rade über alle Berge.

# Kleine Nachrichten.

Die Heimkehrstelle teilt mit: Am 15. und 16. Januar trafen in Stettin die Dampfer „Wigbert" und „Lypors" ein mit Heimkehrern aus Sibirien an Bord. Es befanden sich darunter 275 Deutsche.

Die finnische Regierung hat dem Völkerbunde mitgeteilt, daß der finnische Staatsrat für die Bekämpfung des Typhus in Osteuropa die Summe von 25 000 Goldfranken bewilligt habe.

Nachdem Japan durch den in Berlin eingetroffenen Herrn Hioki wieder durch einen Botschafter bei der deutschen Regierung vertreten ist, ist der zunächst als Geschäftsträger nach Tokio entsandte Staatssekretär Solf zum Botschafter ernannt worden.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat anstelle des verstorbenen Vorsitzenden Legien den früheren Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Theodor Leipart, zum vorläufigen Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gewählt.

Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, fand gestern eine umfassende Konferenz der Vorstände der freien Gewerkschaften und der Betriebsräte über die Frage der Einleitung einer großen Aktion zur Behebung der Arbeitslosigkeit und des allgemeinen Notstandes der Arbeiterschaft statt. Im Vordergrunde der Besprechungen stand das Problem der Abschaffung der Kurzschicht.

Nachdem am Freitag im mecklenburgischen Landtag der frühere sozialistische Minister Steiling zum Ministerpräsidenten gewählt wurde, nahm in seiner gestrigen Sitzung der Landtag die Wahl der übrigen Minister vor. Es kam durch Zusammengehen der Mehrheit der Sozialisten und Kommunisten ein rein sozialistisches Kabinett zustande. 14 Demokraten enthielten sich der Abstimmung.

Der Vorsitzende Mayer der deutschen Gesellschaft von Pennsylvania hat sich an die Mitglieder des Kongresses gewandt und sie gebeten, dafür einzutreten zu wollen, daß die Regierung der Ver. Staaten bei Friedensschluß mit Deutschland auf die Rückerstattung der Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee verzichten möge zugunsten der unterernährten deutschen Kinder und Frauen, denen die Vergütung in Form von Lebensmitteln überwiesen werden sollte.

Der „Vorwärts" erfährt aus Erfurt weitere Einzelheiten zu den in Thüringen vorgekommenen Massenschiebungen, besonders über die Rolle, die Hauptmann Fröndenberger in dieser Angelegenheit gespielt haben soll.

In Hamburg sind die Großhandelspreise für die Genußmittel stark im Fallen begriffen, besonders für Kaffee, Kakao und hauptsächlich für Reis. In Hamburger Kreisen wird außerdem die Zahlungseinstellung verschiedener Firmen besprochen.

Im sächsischen Landtag wurde gestern der Antrag der Kommunisten, den Räuber Hölz und seine Spießgesellen zu begnadigen, verhandelt. Alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten sprachen sich gegen den Antrag aus, der schließlich einem Ausschuß überwiesen wurde.

Die „Donauztg." in Passau meldet für den 20. 1. den Beginn gemeinsamer Straßendemonstrationen der Gewerkschaften, der nationalen Studenten und der Bürger. Das Ziel ist der Sturz der Regierung, die Bildung einer Koalitionsregierung und die Proklamation des Anschlusses an Deutschland.

Die englische Regierung hat dem ungarischen Kabinett und dem Reichsverweser den dringenden Ratschlag erteilt, die zum Tode verurteilten Volkskommissare zu begnadigen. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Begnadigung sofort nach Beendigung der Verhandlungen mit der Sowjetregierung über diese Frage erfolgen soll.

# Stimmen aus dem Publikum.

**Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)**

(Eingesandt.)

**Kamen,** 21. Jan. (Krieger-Denkmäler.) Mehrfach ist in letzter Zeit die Frage der Kriegerdenkmäler in katholischen Zeitungen erörtert worden. Fast immer werden sie dort in Verbindung zur Kirche oder zum Kirchhof gebracht und zu Grabdenkmälern gestempelt, die den Zweck haben, an die Seelen der Gefallenen zu erinnern. Der religiöse Gedanke, der dieser Ansicht zu Grunde liegt, in Ehren; aber es erhebt sich doch eine Frage: Soll der konfessionelle Gegensatz, an dem das deutsche Volk seit Jahrhunderten leidet, nicht einmal vor dem Tode Halt machen? Sollen diejenigen, Katholiken und Protestanten, die im Schützengraben Schulter an Schulter als treue Kameraden ihr Vaterland verteidigt haben, im Tode wieder nach Konfessionen getrennt werden? Die Kriegerdenkmäler sind doch keine Ehrung für Katholiken oder Protestanten, sondern für deutsche Männer, die für ihr Vaterland und nicht für die Kirche gefallen sind! Damit komme ich auf einen Punkt, der zu meinem Erstaunen fast nirgends berührt wird, obwohl er so naheliegend ist: Die Kriegerehrung ist eine nationale Sache und deshalb in erster Linie Angelegenheit der politischen Gemeinde, nicht der kirchlichen. Will die Kirche ein übriges tun, dann möge sie Tafeln mit den Namen der Gefallenen anbringen; aber zuerst muß der Grundsatz vertreten werden: Kriegerdenkmäler gehören nicht in die Kirche, sondern auf den schönsten Platz der Gemeinde. Kriegerdenkmäler sind die Verkörperung des Vaterlandsgedankens, für den so viele in den Tod gegangen sind; sie sollen die Erinnerung an eine große Zeit und ihre Opfer wachhalten noch nach Jahrhunderten. In jeder Gemeinde muß das Kriegerdenkmal der Mittelpunkt des vaterländischen Gedankens sein, so wie die Kirche der Mittelpunkt des religiösen Gedankens ist. — Und so erhebe ich mit allem Nachdruck die Forderung: Schaffen auch wir hier in Kamen ein würdiges Denkmal für alle, die für uns und für ihr Vaterland gefallen sind, ohne Unterschied der Konfessionen. Allen, die mein Eingesandt mit Interesse verfolgt haben, bitte ich um weitere Anregungen an dieser Stelle, damit dieser Gedanke hinaus getragen wird, zumal ich als katholischer Arbeiter anderen Konfessionen und Parteien vorgegriffen habe. Franz St., Kamen.

(Eingesandt.)

**Kamen** 21. Jan. (Elektrizitätswerk Kamen.) Die Arbeiten zur Einführung des elektrischen Stromes schreiten nur sehr langsam voran. Die ausführende Firma scheint mit der Herrichtung der am heil. Abend am Rathause und in 2 Privathäusern brennenden Lampen ihren Vertrag erfüllt zu sehen. Seit dieser Zeit sehen wir nur einen neuen Anschluß. Anstatt durch schleunige Herrichtung möglichst vieler Anschlüsse das Werk rentabel zu gestalten, werden die Monteure mit stets neuen und wechselnden Arbeiten beschäftigt. Man sieht sie täglich an anderen Stellen. Wenn in diesem Tempo weiter „produktive" Arbeit geleistet wird, ist die Anlage vor nächstem Winter sicher nicht fertig, und vor allem, es sind keine Einnahmen vorhanden. Hoffentlich nimmt sich die Stadtverwaltung der Sache mal an und sorgt für umgehende Ausführung der Anschlußarbeiten. Civis.

(Eingesandt.)

**Kamen** 21. Jan. Der Gesangverein „Auguste Viktoria" beabsichtigt, am 30. Januar den Kamenern wieder einen kunstreichen, gemütlichen Abend zu bieten. Zur Aufführung kommt die Operette in 3 Akten „Winzerliesel". Nach dem, was ich zu sehen und zu hören Gelegenheit hatte, sind sämtliche Rollen in guten Händen. Dem Tragischen steht eine gute Komik gegenüber und ist auf alle Fälle ein genußreicher Abend zu erwarten, wie wir es von dem G. A. V. nicht anders gewöhnt sind. Die musikalischen und gesanglichen Aufführungen leitet Herr Rumpf und zur Aufführung der Operette selbst ist die Herzogsche Kapelle angeschlossen. Es würde dem Stücke nur Abbruch tun, wenn ich näher darauf einginge. Es mag genug sein, wenn ich behaupte: Sämtliche Spieler sind gewillt, ihr bestes Können an dem genannten Abende zur Geltung zu bringen. Van Drees.

# Vereinsnachrichten.

**Kamen,** 21. Jan. **Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener,** Ortsgruppe Kamen. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, beginnt der Familienabend am Sonntag, den 23. Januar 1921, nachmittags Punkt 4 Uhr, im Lokale des Wirts Herrn H. Nagel, Oststraße. Geschirr wird gestellt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß als Eintritt ein Ueberraschungspaketchen genügt. Diejenigen Kameraden, die zur Unterhaltung beitragen wollen, mögen ihre Unterlagen mitbringen.

# Arnold Wiemer, Kamen.

**Nessel** 80 cm breit
Gute Qualitäten für Wäsche
12,80 10,80 **9.80**

Weisser
**Bettuchbiber**
150 cm breit
Selten schöne Qualität
**33.00**

**Nessel** 140 cm breit
Extra schwere Qualität für Bettücher und Bezüge.
**24.50**

**Velour**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Für Kleider und Blusen
22.- 19.- **15.00**

**Nessel** 160 cm breit
Extra schwere Qualität für 2schläfige Bezüge
**27.50**

**Strickwolle**
schwarz und grau
19.- 16.- **12.00**

351

---

**Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.**
**Ortsgruppe Kamen und Umgegend.**

Der
## Familien-Abend

beginnt am **Sonntag, den 23. Januar 1921, nachmittags punkt 4 Uhr,** im Lokale des Wirts Herrn W. Nagel, Oststrasse.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

355 **Der Vorstand.**

---

**Zentral-Verband christlicher Fabrik- u. Transportarbeiter**
**Zahlstelle Kamen in Westf.**

Zu dem am Samstag, den 22. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Nagel, Oststraße, stattfindenden

## Winter-Kränzchen

werden die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen. — Nur durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

358 **Der Vorstand.**

---

## Evanglische Frauenhülfe
**Kamen.**

Unsere Mitglieder werden hierdurch zur

## General-Versammlung

eingeladen, die am **Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause** stattfindet. 353

**Tages-Ordnung:**
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.
3. **Vortrag** von **Frau Schulrat Hoffmann, Bochum** über: **„Welche Pflichten hat die evangel. Frau gegenüber ihrer Kirche?"**

**Der Vorstand:**
J. A.: Gieseking, Pfarrer.

---

## Oeffentliche Zustellung.

In Sachen
**Hano, Paula,** ehemalige Krankenpflegerin in **Wasserkur**
wegen Bannbruchs

soll die von der Angeklagten am 22. Oktober 1920 zur Abwendung der Untersuchungshaft hinterlegte Sicherheit in Höhe von 250 Mark auf Antrag des Amtsanwalts bei dem Amtsgerichte Lausen für verfallen erklärt werden, da die Paula Hano sich der Untersuchung entzieht. Zur Erklärung auf diesen Antrag wird der Paula Hano eine Frist von 14 Tagen gesetzt. 362

Lausen, den 24. Dezember 1920.

**Amtsgericht:** Dr. Lang.

---



**Ziegenzucht-Verein**
**Bergkamen.**

## General-Versammlung.

**Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,** im Vereinslokal Wirt Ostermann. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen ersucht 339

**Der Vorstand.**

---



**Verein zur Versicherung von Schweinen Kamen.**

## General-Versammlung

**am Sonntag, den 23. Jan., nachmittags 5 Uhr,** im Lokale des Wirts Herrn W. Klumper.

**Tagesordnung:**
Rechnungslage, Wahl des Vorstandes, Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.

360 **Der Vorstand.**

---

Frischen
**Schellfisch**
empfiehlt. p366
**Josef Kesenbaum,**
Nordstraße 35.

---

**Gelbe**
**Steckrüben u. Runkeln**
**Ztr. 16 Mk.** sowie
**Möhren**
zu haben bei p349
**Heinr. Piel,**
**Bergkamen.**

---

Eine hochtragende
## Kuh
zu verkaufen. p354
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Kamener Z.

---

Suche per sof. ordentl.
**Küchenmädchen,**
welches kochen kann und zeitweise abends am Büfett mit tätig sein muß, daselbst Zweitmädchen vorhanden.
**Frau Willi Bremke,**
Unna i. W., Schäferstr. 1.

---

Zum 1. Febr. oder 1. März ein fleißiges und sauberes p336
**Mädchen**
von 16—18 Jahren gesucht.
Bahnhofstr. 50a.

---

Suche zum 1. Febr. oder für sofort ein sauberes p365
**Mädchen**
in kleinen Haushalt.
Näh. in d. Geschst.

---

Ordentliches p348
**Mädchen**
für Küche und Haushalt gesucht.
**Kaffee Schneider, Kamen am Bahnhof.**

---

Fräulein. 23 Jahre alt, sucht zum 1. Februar
## Stellung
in frauenlosem Haushalt als Haushälterin.
Offerten unter 335 an an die Geschäftsstelle.

---

**Evangelischer**
**Arbeiter-Verein**
**Oberaden.**

Die diesjährige
## General-Versammlung

findet **am Sonntag, den 23. Jan., nachm. 4 Uhr,** im Vereinslokal beim Wirt Hüsemann statt. p356

**Tagesordnung:**
1. Zahlung und Erhöhung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Stellungnahme zum Kreisverband.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine neue Versammlung statt, die beschlußfähig ist (§ 27 der Satzungen).

---



**Geflügelzuchtverein**
**Overberge, Lerche, Rottum, Derne.**

## Versammlung

Sonntag, den 23. Januar, nachm. 5 Uhr, bei Mast: **Vortrag des Herrn Hauptlehrers Fels-Mühlhausen, „Aufzucht u. Pflege der Hühner".**

Die Vereinsmitglieder nebst ihren Frauen, sowie alle Freunde der Geflügelzucht unseres Bezirks werden hierzu freundlichst eingeladen. 340

**Der Vorstand.**

---

**Metallbetten**
Stahldrahtmatr., Kinderbetten Polster an Jedermann. Katal. fr Eisenmöbelfab rik. Suhl i. Thür.

---

Neu erschienen!

## Telefon-Verzeichnisse

nach amtlichen Unterlagen, enthaltend, die Namen aller beim Postamt Kamen angeschlossenen Telefoninhaber.

Unentbehrlich für jeden Telefonanschluß.

**Preis je Stück 3.00 Mark.**

Erhältlich in der

**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

---

# Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
**Weststraße 20.**
Zentral-Heizung. Zentral-Heizung.

**Von Freitag bis einschl. Montag:**
Die Fortsetzung unseres großen Episodenwerkes

4. Teil. **Nirvana** 4. Teil.
betitelt:

## Die brennende Stadt

6 äußerst spannende u. sensationelle Akte, die den Zuschauer in eine atemraubende Situation versetzen. Da jeder Teil für sich abgeschlossen ist, empfiehlt es sich für diejenigen, die die vorigen 3 Akte nicht gesehen haben, sich diesen Teil anzusehen.

## Marionetten d. Teufels

**Das Abenteuer eines Verwegenen.**
In der Hauptrolle die beliebte Schauspielerin **Erika Gläßner und Emil Heyse.**

Am Freitag, Samstag und Montag unter Vorbehalt als Einlage:

## Aus eines Mannes Mädchenjahren

Drama in 5 Akten
nach dem Roman von N. O. Body.

In der Hauptrolle:
??? — **Erika Gläßner.**

**An allen Tagen großes Künstlerkonzert unserer Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Friedr. Rudzuck.**

Aenderungen vorbehalten.

364 **Die Direktion.**

---

Neue und gebrauchte
## Möbel
44
aller Art stets auf Lager.
**Fr. Blume, Schillstr. 5**

---

**Nieren- und Blasenleidenden**
empfehlen wir unseren Original Wörishofener Nieren- und Blasentee.
Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld.
Niederlage: **Drogerie H. P. Thiel, Kamen i. W., Oststraße 21.** 161

---



Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die **Wählerlisten** der Stadt **Kamen** für die am 20. Februar 1921 stattfindende Landtags-, Provinziallandtags- und Kreistagswahl acht Tage lang, und zwar vom 23. Januar bis 30. Januar 1921 einschließlich auf dem Einwohner-Meldeamt, Kirchstraße Nr. 5, werktags von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags, sonntägig von 9—1 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt sind.

Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerlisten seine Einwendungen bei uns schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben. 345

Kamen, den 19. Januar 1921.

**Der Magistrat:** gez. Siegler.

---

## Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen des Landwirts Droste in Heeren, des Landwirts Karl Kortmann in Werwe, des Bergmanns Josef Heilmann in Heeren, des Landwirts Böcker in Heeren-Werwe, des Bergmanns Biallas in Heeren, des Bergmanns Hesterberg in Heeren, des Landwirts Karl Flemann in Werwe, des Landwirts Schulte-Uebbing in Heeren, des Bergmanns Karl Kracht in Heeren, des Wirts Friedrich Brumberg in Heeren, des Landwirts H. Leiffermann in Heeren, des Landwirts Schulze-Kump in Heeren, des Landwirts Windgätter in Heeren, der Witwe Middendorf in Werwe, des Bergmanns Oberhage in Oberaden, des Wegewärters Wilh. Löbbe in Oberaden, des Landwirts Voß in Oberaden, des Landwirts Affhüpper in Oberaden, des Landwirts H. Lohsträter in Oberaden, des Landwirts Graewe in Oberaden, des Weichenstellers Schwittester in Oberaden, des Landwirts Fritz Schürmann in Oberaden, des Landwirts Gustav Biermann in Oberaden, des Landwirts Osthaus in Oberaden, des Landwirts H. Witte in Oberaden, des Landwirts Schulze-Aden in Oberaden, des Landwirts Möllmann in Niederaden, der Witwe Brinkmann in Niederaden, des Gastwirts Weber in Niederaden, des Bergmanns Fr. Eckey in Niederaden, des Landwirts Haarmann in Weddinghofen, des Landwirts Gustav Düchting in Weddinghofen, des Landwirts H. Göke in Weddinghofen, des Landwirts Hegemann in Weddinghofen, des Landwirts Lindemann in Weddinghofen, des Landwirts Blumendeller in Weddinghofen ist erloschen.

Meine getroffenen Anordnungen treten, soweit sie für die Genannten in Frage kommen, mit dem Tage der Verkündung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Hamm (Westf.), den 14. Januar 1921.

**Der Landrat:**
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

---

Kaufen Sie
**Dixin**
von Henkel
bestes
**Seifenpulver**
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

---

## Wir empfehlen billigst:

| | | |
|---|---|---|
| Prima helles Backöl | . . Liter | 21.00 |
| Prima Holländer Käse | . Pfund | 14.75 |
| Prima Santos-Kaffee | . . Pfund | 24.50 |
| Prima Schnittbohnen | . Pfund | 0.90 |
| Prima braune Bohnen | Pfund | 2.20 |
| Prima Kernseife | . Doppelstück | 6.00 |
| Prima neue große Heringe | St. | 1.00 |

## Gebr. Sirringhaus

361

Hammerstr. 194. Weststrasse 4.

---

## Pass's

i346

| | | |
|---|---|---|
| Pflanzenbutter (Margarine) | Pfd. | 13.00 |
| Kocher in Paketen | Pfd. | 13.70 |
| Schmalz garantiert rein | Pfd. | 15.50 |
| Speck geräuchert | Pfd. | 16.50 |
| ff. gebr. Kaffee | Pfd. | 25.00, 28.00 |
| Stollwerks Schokolade | in diversen Packungen. | |
| Kernseife | Doppelstück | 6.50 |

**Pass's Butter-Halle,**
**Kamen, Westfr. 54** und **Bahnhofstr. 53.**
Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

---

## Versteigerung
**in Kamen und Bergkamen.**

Am **Samstag, den 22. Jan. 1921,**
in **Kamen** (Güterbahnhof), **vorm. 10 Uhr,**
in **Bergkamen-Werne** (Güterbahnhof), **mittags 12 Uhr,** werde ich je einen

## Waggon Steckrüben

gegen Barzahlung versteigern.

**J. Ebbers,**
beeidigter Auktionator,
**Kamen,** Bahnhofstr. 47,
363 Fernruf 32.

---

## Bekanntmachung.

Gemäß § 35 der Landeswahlordnung vom 10. Dezember 1920 (G.-S. S. 571) wird hierdurch bekanntgegeben, daß als **Beisitzer** in den Wahlausschuß des 17. Wahlkreises Westfalen Nord (§ 20 Landeswahlgesetzes) **bezw. in den Verbandswahlausschuß für den Wahlkreisverband** VII **Westfalen** (§ 21 a. a. O.) von mir berufen sind:

1. Herr Parteisekretär Willi Michel in Minden,
2. Herr Gerichtsvollzieher a. D. Müscher in Minden,
3. Herr Generalleutnant Rogalla von Bieberstein in Minden,
4. Herr Lyzealdirektor Dr. Rothstein in Minden,

und als **Stellvertreter:**

5. Herr Gewerkschaftssekretär Schwier in Minden,
6. Herr Kaufmann Max Rasche in Minden,
7. Herr Rektor Kornfeld in Minden,
8. Herr Lehrer Beckmann in Minden.

Minden, den 13. Januar 1921.

**Der Kreiswahlleiter**
**für den Wahlkreis 17 Westfalen Nord und der Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband VII Westfalen:**
**von Bergen.**